

öffnet wurden, so be-
Ausgangspunkt zurück.
leicht selbst der Ver-
roschüre.

telegraphirten
in Wien sind
Blattes nicht

telier
CTOR,
2,
n, kurze Zeit
s'schen Hause,
d. M., ohne Ein-
Uhr Nachmittags.
ographie einschla-
t. (797-2)

ank!

er die reelle, schnelle
ffenen Brandes in
ngs-Gesellschaft

e Haupt-Agentur in

Weise unser Scha-
n können wir nicht
Versicherungs-
ermann zur Versiche-

ber 1862.

	Geld	Waare
40 fl.	37.00	37.25
gr. 20 "	22.00	22.50
20 "	21.25	21.75
10 "	14.75	15.00
Monat)		
0 fl. holl.	106.75	106.90
fl. südd.	106.90	106.10
M. B.	93.90	94.25
T.	125.00	125.10
St.	50.65	50.75
Sicht		
all. P.	00.00	00.00
uten.	17.35	17.35
	6.03	6.05
	6.33	6.05
	10.06	10.08
	17.50	17.54
rials	1025	10.39
chsbor	10.50	10.63
ngs	12.75	12.73
anw.	1.87	1.88
	125.50	126.25

omptl. 6-53 1/2 pC
II. u. l. S.
für Wechsel . . . 5 pC
Tage
für läng. Sicht, . . .
Effekt-Vorsch. 6 1/2
i-Coupon 125 25 -- 125 75

r'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise
für Acad:
Jahresjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Jahresjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. dt. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Stadler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Inserctions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Austräge für
Inserate die Herren Haafenstein & Wogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.
Monuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Nro. 262. Mittwoch den 21. September 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das vierte Quartal

— October, November, December 1862 —

der

„Arader Zeitung.“

Für Arad sammt Zustellung . . . fl. 2.50
Für Auswärtige mit freier Postversendung . fl. 3.—

Diejenigen pl. t. Pränumeranten, deren Pränumeration mit Ende dieses Monats erlischt, werden höflichst gebeten, dieselbe noch im Laufe dieses Monats erneuern zu wollen, da wir nach begonnenem Quartal die ersten Nummern desselben nachzuliefern außer Stand wären.

Arad im September 1862.

Die Administration.

Ungarische Hypothekbank.

Die gestrige Versammlung der Gründer eröffnete Graf Emil Dessewffy mit folgender Rede:

Geehrte Versammlung! Vor mehr als vierhalb Jahren erhielten wir, Graf Johann Barlöczy, Anton Csengery, Melchior Lönyay und ich, in einer der Zahl nach kleineren Versammlung, als die heutige, eine sehr wichtige Mission, und es gereicht uns zum besondern Vergnügen, daß wir uns nunmehr in der Lage befinden, über unser Vorgehen und in Betreff des erzielten Erfolges Bericht zu erstatten.

Noch gegen Ende des Jahres 1859 versammelte sich in den Sälen des Grafen Georg Károlyi ein kleinerer Kreis zu einer Conferenz, welche sich mit der Idee der Errichtung einer „Boden-Creditanstalt“ und mit einem einschlägigen Statutenentwurf beschäftigte. Der ungarische Landes-Agriculturverein, welcher die einheimische landwirtschaftliche Industrie eifrig und mit wachrem Verständnis zu fördern bestrebt ist, fand sich schon früher veranlaßt, mit Hinweisung auf die größeren Grundbesitzer, welchen in dieser Beziehung die Initiative sowohl vermöge ihrer Stellung als auch vermöge ihrer Interessen zufällt, die Grundbesitzer zum thatsächlichen Einschreiten aufzufordern, und wurden insbesondere wir schon damals ersucht, den formulirten Antrag zur Errichtung eines solchen Instituts zu stellen, und den Statutenentwurf auszuarbeiten. — Von dem Wunsche geleitet, der uns gewordenen Aufgabe zu entsprechen, unterbreiteten wir das bezügliche Project am 6. Februar 1860 derselben schon zahlreicheren Versammlung. Diese Versammlung, welcher Graf Georg Károlyi, Johann Csékonics, Graf Georg Apponyi, Baron Samuel Józsa, Graf Anton Szapáry, Graf Rudolf Wentheim, Graf Emanuel Andrássy, Graf Josef Pálffy, Josef Urményi, Graf Desiderius Almásy, Graf Johann Zichy, Graf Emerich Degenfeld, Graf Ladislaus Csáky, Josef Intzy, Coloman Tísa, Graf Emil Dessewffy, Baron Friedrich Podmaniczky, Melchior Lönyay, Graf Julius Teleky, Anton Csengery, Ladislaus Karácsonyi, Graf Johann Barlöczy und Graf Heinrich Zichy beizuhören, beschloß, thatsächlich das Feld des Handels zu betreten, und indem sie den vorgelegten Grundriß als Basis annahm, auf welche die Statuten der Boden-Credit-Anstalt und deren Geschäftsordnung zu basiren sein werden, eröffnete sie auch sogleich die Subscription für den mit wenigstens einer Million Gulden festgestellten Garantiefonds. In dem damals erlassenen Subscriptionssbogen wurden auch die uns ertheilten Aufträge präcisirt. Wir bringen denselben hiemit zur Vorlage und bitten um dessen Vorlesung.

Eben damals wurde von den Anwesenden das Minimum jeder einzelnen Zeichnung auf 5000 fl. festgesetzt, die Namen aller jener Patrioten aufgezeichnet, von welchen man voraussetzen zu können glaubte, daß sie gemeinschaftliche Sache machen und zur Bildung des Garantiefonds unter den festgestellten Grundstücken und Modalitäten beizutreten geneigt sein dürften. Diese Namensverzeichnisse wurden unter den Anwesenden zum Behufe der Aufforderung der namhaft gemachten, oder auch Anderer die aus dem Verzeichnisse aus Uebersehen weggefallen wurden, vertheilt. — Wir legen hiemit auch die Liste derjenigen vor, die sich noch nicht äußerten, so wie auch Jener, die sich den Unterzeichnern über Aufforderung oder aus eigenem Antriebe anschlossen, woraus ersichtlich ist, daß durch die bisherigen Zeichnungen der als Minimum veranschlagte Fond von 1 Million Gulden schon um 231,000 fl. überschritten worden ist. — Nachdem es wahrscheinlich ist, daß viele der Aufgeforderten, mit ihren Beitrittserklärungen nur wegen der bisherigen Ungewißheit in Betreff der Genehmigung des Instituts zögerten, so wird es Sache der heutigen zahlreicheren Versammlung sein, auszusprechen, daß ihren Zeichnungen bis zu

dem vorchriftmäßig auf den 20. October festgesetzten ersten Einzahlungstermin entgegenzusehen werde.

Unter den heutigen zahlreicheren Versammelten dürften sich gewiß mehrere befinden, die solche ihnen bekannte einheimische Grundbesitzer zu bezeichnen vermöchten, welche sich den Zeichnern des Garantiefonds bereitwillig anschließen, und welche daher diesfalls noch aufzufordern sein werden. Daß unter den Zeichnern keine Mitglieder geistlichen Standes vorkommen, findet darin die Erklärung, daß sich die Verpflichtung der Gründer auch auf deren Nachkommen erstreckt; im sonstigen Falle hätten wir es für eine Sünde gehalten, den Mitgliedern des geistlichen Standes, die so viele glänzende Beweise ihrer Eiferwilligkeit zur Förderung patriotischer Unternehmungen gaben — die Gelegenheit zur Theilnahme zu benehmen.

Nachdem ich somit über das in Bezug auf die Sammlung von Zeichnungen Veranlaßte Rechenschaft gab, gehe ich nunmehr auf die uns gewordenen weiteren Aufträge über. Sie trugen uns auf, die Statuten und die Geschäftsordnung auszuarbeiten, die Concessionirung des Instituts höheren und allerhöchsten Orts zu betreiben, und in Anbetrohung auf das Herablangen derselben, die auf das Insultetretreten des Instituts abzulehrenden Vorkehrungen zu treffen und die Unterzeichner zum Behufe der weiteren Verfügung im Sinne des 28. Punctes des Projectes einzuberufen. Nachdem in Folge dessen die ersten Einzahlungen zwei Monate nach Erlaß der (am 20. August erfolgten) allerhöchsten Genehmigung zu erfolgen haben, jene Versammlung aber, in welcher das Präsidium, der Ueberwachungsausschuß und die Direction zu wählen ist, — im Sinne des Grundrißes und der Zeichnungen — in einem Monat nach den ersten Einzahlungen abzuhalten ist, so wurde die erste Wahlversammlung auf den 20. November, die erste Einzahlung aber für den 20. October anberaumt, zur heutigen Versammlung aber glaubten wir Sie, meine Herren, aus dem Grunde einladen zu sollen, um von den einzelnen Details unseres Vorgehens und über das Gesamtresultat ungefümt Rechenschaft ablegen zu können.

Rücksichtlich der Betreibung und Erhaltung der Allerhöchsten Genehmigung, trafen wir alsbald nach Erhalt unseres Mandates die nöthigen Einleitungen. Im Monate Februar 1860 war die Genehmigung im Wege der kaiserlichen Behörden zu erwirken, und war hiebei das damals geltende österreichische bürgerliche Gesetzbuch und die damalige Gerichtsordnung maßgebend, in welcher Beziehung wir demnach sachgewandte juristische Autoritäten zu Rathe zogen.

Nachdem in dieser Weise die Statuten mit Beachtung der im Grundprojecte aufgestellten Principien angefertigt waren, überreichten wir dieselben Sr. königlichen Hoheit dem damaligen General-Gouverneur, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, indem wir uns dessen höchste Vermittlung bei Sr. k. t. Majestät erbaten. — Sr. kaiserliche Hoheit sprach sich mit wärmster Sympathie für die Sache aus, und unterbreitete dieselbe alsbald allerhöchsten Orts, mit einer wohl begründeten besüworenden Einbegleitung, worin das Unternehmen als ein durch die Interessen des Landes gebotenes Bedürfnis aufs Wärmste empfohlen wurde.

Es folgte hierauf auch binnen Kurzem eine vorläufige günstige allerhöchste Entscheidung. — Zur Beschleunigung der definitiven Entscheidung wurde angeordnet, daß Abgeordnete der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz den Gesetzentwurf in commissionelle Behandlung nehmen und sich mit uns ins Einvernehmen setzen, und die getroffenen Vereinbarungen unverzüglich der allerhöchsten Schlußfassung anbreiten werden sollen. Wir unterließen nicht die Inangriffnahme der ministeriellen Commissionenverhandlungen zu betreiben, dieselben hatten auch wirklich statt, wie erzielten aber darüber keine weitere Kenntniß. Wir wollen hier nicht die zahlreichen Schritte aufzählen, die wir machten, um die ministerielle Commission zu vermögen, daß sie sich mit uns, in Gemäßheit des a. h. Befehles ins Einvernehmen setze. Es gelang uns dies durchaus nicht, und in Mitte dieser unserer Bemühungen trat der Wendepunkt des 20. October ein, womit die politischen Angelegenheiten in den Vordergrund traten, unsere Sache aber in den Hintergrund gedrängt wurde. Da wir aber mußten, daß die Verhandlungen in Betreff der Boden-Creditanstalt fortan bei den ungarischen Regierungsbehörden fortzusetzen sein werden, wendeten wir uns unverweilt an diese und machten insbesondere bei der kön. ung. Hofkanzlei die nöthigen Schritte. — Wie es zu erwarten war, nahm sich diese der Sache mit Eifer an, und säumte auch nicht, sobald sie die Ungarn betreffenden Acten, und unter den in der Schwere gebliebenen Verhandlungsgegenständen, auch die unsere Boden-Creditanstalt betreffenden, vom kais. Ministerium des Innern erhalten hatte, das Nöthige in unserer Angelegenheit zu verfügen.

Im Wege des königl. ungarischen Statthaltereirathes wurde uns im Juni 1861 zu wissen gegeben, daß die Umarbeitung des Statutenentwurfes durch das Insultetretreten der ungarischen Civilgesetz und in Folge der veränderten Zustände unumgänglich notwendig geworden sei, und indem wir dieselbe vorzunehmen aufgefordert wurden, wurde uns zugleich bekannt gegeben, daß nach einer Mittheilung des k. t. Finanzministeriums für den Fall, wenn das Institut auf der in Aussicht genommenen Emission mit 5 1/2 Percent verzinslicher Pfandbriefe beharren wolle, der Vertrieb und die Notirung derselben auf der Wiener Börse auf Hindernisse stoßen

würde. Wir hielten sowohl die Verzinsung von 5 1/2 Percent, als auch die Circulirung und Notirung der Pfandbriefe auf der Wiener Börse für wesentlich, hielten jedoch nicht für nöthig, in dieser Beziehung allföhrliche Schritte zu thun. Wir waren überzeugt, daß es dem Einfluß und der Vermittlung der ungarischen Regierungsbehörden und den von uns vorzubringenden Gründen gelingen werde, die Besorgnisse und Anstände des Finanzministeriums zu zerstreuen und von Sr. Majestät auch bezüglich dieser wesentlichen Punkte eine günstige Entscheidung zu erlangen. Vor allem Anderen nahmen wir also die Umarbeitung der Statuten in ihren die Rechtsverhältnisse betreffenden Details in Angriff, wobei wir mehrere sachkundige und erfahrene Männer des Landes um ihre Mitwirkung ersuchten, welche sie mit dankenswerther Bereitwilligkeit leisteten.

(Fortsetzung folgt.)

Namensverzeichnis

derjenigen, welche sich bis zum 22. September 1862 an der Gründung des Garantiefonds des ungarischen Bodencredit-Institutes theilgenommen haben.

Johann Kapriska Adamovics 6000 fl., Graf Dionys Almásy 10000 fl., Graf Koloman Almásy 10000 fl., Graf Georg Almásy 5000 fl., Paul Almásy 5000 fl., Graf Emanuel Andrássy 10000 fl., Graf Julius Andrássy 5000 fl., Graf Alfred Andrássy 5000 fl., Graf Georg Andrássy 10000 fl., Grafen Carl und Georg Apponyi 20000 fl., Graf Johann Barlöczy 24,000 fl., Georg Bartal d. Älter. 5000 fl., Fürst Philipp Batthyányi 20000 fl., Edmund Benyiczky 5000 fl., Graf Alexander Bethlen 5000 fl., Grafin Josef Bethlen 5000 fl., Graf Josef Bethlen 5000 fl., Graf Franz Bethlen 5000 fl., Graf August Brenner 20000 fl., Nicolaus Blaskovics 5000 fl., Graf Ladislaus Csáky 10000 fl., Johann Csékonics 20000 fl., Anton Csengery 5000 fl., Johann Cziráky 8000 fl., Albert Csobel 5000 fl., Graf Emerich Degenfeld 10000 fl., Graf Emil Dessewffy 15000 fl., Graf Koloman Dessewffy 10000 fl., Graf Franz Dessewffy 10000 fl., Freih. Josef Döbbs 5000 fl., Graf Carl Fitz 10000 fl., Graf Stefan Gröbly 10000 fl., Graf Paul Esterházy 20000 fl., Fürst Paul Esterházy 50000 fl., Graf Dionys Festetics 8000 fl., Graf August Festetics 20000 fl., Grafen Stefan und Koloman Forgách 10000 fl., Freih. Felix Gerlicy 5000 fl., Freih. Vency Gerlicy 5000 fl., Graf Franz Gyulay 5000 fl., Graf Alexander Haller 5000 fl., Graf Josef Hunyady 10000 fl., Freih. Carl Huszár 5000 fl., Ladislaus Jankovics 5000 fl., Josef Intzy 10000 fl., Freih. Samuel Józsa 10000 fl., Gustav Kállay 5000 fl., Graf Guido Karácsonyi 10000 fl., Ladislaus Karácsonyi 5000 fl., Emerich Károlyi 5000 fl., Graf Georg Károlyi 50000 fl., Graf Ludwig Károlyi 20000 fl., Graf Bela Keglevics 10000 fl., Grafen Heinrich, Anton und Carl Khan 6000 fl., Graf Gustav Königsegg 20000 fl., August Kobaytzky 5000 fl., Albert Kabinzi 5000 fl., Ignaz Kágy 5000 fl., Ludwig Latovics 5000 fl., Gabriel Lönyay 5000 fl., Melchior Lönyay 10000 fl., Georg Májláth 10000 fl., Bela Márjássy 5000 fl., Carl Mihailovics d. J. 5000 fl., Ignaz Mihailovics 5000 fl., Freiherr Emerich Miele 5000 fl., Graf Leopold Nádasdy 20000 fl., Freiherr Johann Nefolics 5000 fl., Freiherr Anton Nyáry 5000 fl., Ignaz Ocklay 5000 fl., Fürst Anton und Graf Paul Pálffy 20000 fl., Graf Josef Pálffy 10000 fl., Graf Ladislaus Pejacsevics d. J. 6000 fl., Graf Markus Pejacsevics 5000 fl., Graf Paul Pejacsevics 5000 fl., Graf Peter Pejacsevics 15000 fl., Freiherr Friedrich Podmaniczky 5000 fl., Freiherr Armin Podmaniczky 5000 fl., Freiherr Johann Podmaniczky 5000 fl., Josef Prónay 5000 fl., Paul Rosty 5000 fl., Freiherr Svava Rumnyásky 5000 fl., Andreas Semsey 5000 fl., Ludwig Semsey 5000 fl., Freiherr Paul Semsey 5000 fl., Freiherr Ludwig Simonyi 5000 fl., Gebrüder Graf Emerich Somóthy 5000 fl., Grafen Anton und Geza Szapáry 10000 fl., Graf Stefan Szapáry 5000 fl., Graf Bela Széchenyi 2000 fl., Graf Paul Széchenyi 25000 fl., Graf Nikolaus und Anton Széchenyi 10000 fl., Freiherr Simon Sina 50000 fl., Edmund Szurmay 5000 fl., Graf Julius Teleki 5000 fl., Graf Samuel Teleki 5000 fl., Graf Dominik Teleki d. Ältere 5000 fl., Coloman Tísa 5000 fl., Ludwig Tísa 5000 fl., Ladislaus Tísa 5000 fl., August Treustfort 5000 fl., Joseph Urményi 10000 fl., Freih. Nicolaus Vay d. Ä. 10000 fl., Freih. Ludwig Vay 5000 fl., Freih. Alois Vay 5000 fl., Freih. Adam Vay 5000 fl., Ladislaus Vistontai Kovács 5000 fl., Graf Johann Waldstein 10000 fl., Freih. Georg Waltererlachen 10000 fl., Graf Samuel Wás 5000 fl., Graf Rudolf Wentheim 10000 fl., Graf Josef Wentheim 5000 fl., Graf Anton Wentheim 10000 fl., Freih. Bela Wentheim 5000 fl., Freih. Victor Wentheim 5000 fl., Moriz Wodianer 15000 fl., Albert Wodianer 15000 fl., Graf Ladislaus Zelinsky 10000 fl., Josef Zeyl 5000 fl., Graf Johann Zichy 20000 fl., Graf Heinrich Zichy 8000 fl., Graf Josef Zichy 5000 fl., Graf Ferdinand Zichy 5000 fl., Graf Franz Zichy 20000 fl., Graf Paul Zichy 5000 fl., Anton Zichy 5000 fl., Eduard Zichy 10000 fl., Georg Zivora 5000 fl. Zusammen: 1.231,000 fl.

* Wien, 21. Sept. Am nächsten Dienstag beginnt die Strafhandlung wider den durch seine großartigen Briefbestrafungen berühmten Postofficial Carl Kallab. Die Verhandlung, bei welcher ein Fünfrichter-Collegium unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Englisch fungirt, dürfte, da 34 Zeugen zu vernehmen sein werden, 4 bis 5 Tage in Anspruch nehmen. Um nun den Gang dieser interessanten

und für weite Kreise wichtigen Verhandlung möglichst ausführlich mittheilen zu können, wollen wir das Thatsächliche aus der umfangreichen Anklageschrift hier folgen lassen. Die Art und Weise, wie Kallab bei seinen Unterschlagungen vorging und wie sie plötzlich zur Kenntniß der Behörden kamen und zu seiner Verhaftung führten, dürfen wir als unsern Lesern hinlänglich bekannt voransetzen und deshalb die Ausführung der Anklage übergehen. — Bei der ersten protocollarischen Aufnahme des Thatbestandes wurden in einer Pade zu welcher Kallab den Schlüssel besaß, 24 Briefe mit Marken zu 15 kr., 8 Stück mit Marken 10 kr. und 2 Stück zu 35 kr. vorgefunden. Kallab ist geständig, diese Briefe sich Tags vorher zugeeignet zu haben, in der Absicht, sie zu öffnen und allfällige Inlagen sich zuzuwenden. Derselbe gefand weiter, in gleicher Weise 44 Pakete Briefe, je 30—40 Stücke, die in den drei Läden seines Schreibstisches gefunden und noch uneröffnet gewesen sind, sich zugeeignet zu haben und bemerkt, daß er dieses Geschäft seit etwa 4 Monaten betriebe, daß er dabei in den spoliirten Briefen kaum 30 fl. gefunden habe.

Bei der gleichzeitig vorgenommenen Scontirung seiner Briefmarken-Rechnungscasse ergab sich ein Ueberschuß von 117 fl. 23 kr., welchen derselbe dahin zu rechtfertigen bemüht war, daß er seine letzte Gage, sein Quartiergegeld und sonstige Ersparnisse in der Casse aufbewahrt habe. Gemäß der am folgenden Tage in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden in den zwei unteren Läden eines Wäschekastens, in einem Trumenskasten, in einem großen ledernen Koffer und einem Hängkasten nicht weniger als 1566 Pakete Briefe vorgefunden, die gemäß der gerichtlichen Abzählung 56,092 noch versiegelte Briefe mit einem Markenwerthe von 7917 fl. 5 kr. enthielten. Die einzelnen Pakete waren in vom Jahre 1859 bis 1862 datirten Correspondenzbögen eingeschlagen und es kann mit Grund angenommen werden, daß an manchen Tagen drei, vier und fünf Pakete gemacht wurden, und daß die Verpackung dieser Briefe an dem Tage, an welchem die Correspondenzbögen einlangten, stattfand. Ueberdies wurden noch insbesondere 1900 Briefe zum Theil schon ohne Couvert und 8 Stück Kreuzbantsendungen aufgefunden, von denen im Ganzen Marken im Betrage von 19 fl. 44 kr. abgelöst worden sind.

Kallab stellt nicht in Abrede, die eben erwähnten Briefe in der Absicht des Spolirens sich zugewendet und die auf den Briefen vorhandenen Briefmarken abgelöst, wieder gereinigt, gummirt und bei Uebernahme von recommandirten Briefen verwendet zu haben. Unter den bereits geöffneten Briefen bezeichnet er ein Paket, das er noch nicht durchgesehen hatte, und es fanden sich in den einzelnen Briefen theils in Banknoten und Münzscheinen, sowie an Marken 12 fl. 86 kr. als Einlagen. In der Wohnung Kallabs wurden noch 639 Stück Briefmarken im Werthe von 43 fl. 73 kr., weiter in der Lade seines Schreibstisches 182 Stück im Werthe von 23 fl. 60 kr., endlich noch 22 Stück zu 3 fl. 30 kr. zu Stände gebracht, von denen sich 56 Stück im Werthe von 7 fl. 25 kr. als nicht gebraucht, somit aus Briefen herausgenommen darstellen, dagegen erscheinen von den vorgefundenen Marken 204 Stück bereits restaurirt.

Unter anderen verschiedenen bei ihm vorgefundenen werthvollen Effecten erscheinen bedenklich: ein goldener Chronometer und ein Reichsschatzschein über 50 fl., sowie verschiedene in- und ausländische Silbermünzen, welche verstreut in vielen Behältnissen vorlagen. Nicht minder verdächtig erscheinen die vielen bei Kallab vorgefundenen Photographien

und Visitenkarten, sowie Kreuzbänder und Broschüren, welche insgesamt aus der Postanstalt übergebenen Briefen herühren; 99 Stück Photographien einschließig der auf 2 fl. bewerteten Rahmen; soweit die Eigentümer eruiert werden konnten, wurden mit 51 fl. und die entwendeten Broschüren mit 56 fl. 50 kr. bewerthet.

Was den Umfang der so beschaffenen Briefspolirungen und die neuerliche Verwendung der von den Briefen abgelösten Briefmarken betrifft, so deutet ein unter seinen Papieren vorgefundener recommandirter Brief aus dem Jahre 1856, sowie ein aus dem Verkehre gezogener Reichsschatzschein zu 50 fl. darauf hin, daß Kallab schon damals Spolirungen nicht fremd gewesen ist, und es behauptet insbesondere die Zeugin Rosalia Zier, daß sie ein mit dem 13. December 1858 datirtes Stammbuchblatt, welches unter seinen Papieren vorgefunden wurde, um diese Zeit in einem Briefe vorgefunden habe.

Anna und Carl Kollatsch erkennen mit Bestimmtheit ein vorgefundenes Billet als unterm 4. September 1857 durch die Post versendet. Nach der Aussage des Med. Dr. Bloch hat Kallab demselben Anfangs April 1856 den Betrag von 200 fl., und im Jänner 1857 abermals 200 fl. als Abstellung der demselben im Jahre 1855 vorgekauften Caution rückgezahlt, ungeachtet er als damaliger Accessit nur einen Gehalt von 300 fl. C. M. bezog und sonst gar kein Vermögen besaß. Die Quartiersfrau Kallabs, Anna Wozela, bemerkt, daß Kallab im October 1858 bei ihr eine Kammer gemiethet, sich auf eigene Kosten einen eisernen Ofen angeschafft, daß er aber nur ein einziges Mal drei Butten Holz gekauft und diese nicht verbrannt habe. Die Zeugin machte dagegen die Wahrnehmung, daß darnach Kallab selbst im Sommer geheizt, und daß sie auf ihrem Herde Papierasche wahrgenommen, daß er stets in seiner Kammer eingeschlossen, den Vorhang seines Fensters nie aufgezogen, daß er, wenn er zwischen 7 und 9 Uhr Abends nach Hause kam, immer bis Mitternacht aufgeschlafen, und daß sie deutlich Papieraschen gehört hatte. Die Zeugin beobachtete, daß er, wenn er Morgens ausging, stets eine Handtasche und später eine Keisetasche mit sich trug. Kallab gibt zu, die spoliirten Briefe verbrannt und die Asche theils in den Abort, theils in den Urathskanal geworfen zu haben. Nichtsdestoweniger wurde in dessen Wohnung auch ein Sad mit Papierasche und solche im eisernen Ofen 5 Zoll hoch vorgefunden.

Gemäß der bei Gericht deponirten zwei Sparcassbüchcheln, von denen das eine auf A. C. R., das andere auf „Alb- bert“ überschrieben ist, machte derselbe auf das erstere in den Monaten März und Juni 1858 eine Einlage von 4000 fl. und auf das letztere in den Monaten August und October 1858 und Februar 1859 von 2055 fl. Gemäß des im Original vorliegenden Kaufcontractes erkaufte Kallab am 18. November 1859 von Josefa Hlerz die sub Nr. 194 und 236 zu Hiezing gelegenen Häuser um den Betrag von 16,000 fl., indem er sogleich baar 10,300 fl. mit Hilfe der mittlerweile bei der Sparcasse behobenen Einlagen, welche sich mit Hinzurechnung der bis 2. November 1859 angewachsenen Interessen mit 6631 fl. 82 kr. bezifferten, erlegte, und der Rest per 63 fl. vom Juli 1860 bis 4. Juni 1861 zu Händen des Saggläubigers Käufer entrichtete. — Seit- her hat Kallab auf kostspielige Meliorationen nicht weniger als 4310 fl. 50 kr. ausgegeben. Ein größerer Aufwand, welchen er von seinen rechtlichen Bezügen zu befreien nicht im Stande war, ist auch in der reichlichen Unterstüzung seiner Eltern zu finden, welchen er seit Jahren monatlich

30 fl. zufließen ließ. Kallab, welcher Anfangs den Erwerb seines Vermögens und die Vermehrung desselben dem Gewinn im Lottospiel, später glücklichen Speculationen mit Creditpapieren zuschreiben wollte, kam endlich zu der Behauptung, daß er die Häuser nicht für sich, sondern für Rechnung eines fremden Handelsmannes, Namens Meiler, erkaufte, und daß er von diesem in mehreren Raten das Geld erhalten habe. Diese Auskunft erscheint jedoch ganz ungläublich, da er nicht im Stande war, dessen Wohnort zu bezeichnen, Niemanden anzuführen vermag, der denselben gesehen hätte, und der von ihm im Allgemeinen beschriebene Mann laut polizeilicher Auskunft in Wien gar nicht gemeldet erscheint.

Die Bewegung in Italien.

Aus Turin wird der „A. N. Ztg.“ geschrieben: Wir haben traurige Ereignisse zu beklagen. Vorige Nacht wurde ein venetianischer Flüchtling mit Namen Cavalcasella unter dem Vogen am Ausgang der Straße Canova angefallen und erdolcht. Cavalcasella, ein Maler, gehörte der mazzinistischen Partei an, verließ dieselbe jedoch später und folgte von da an mit einer ihm eigenen Entschiedenheit einer gemäßigten Richtung. Der tödlich Verwundete wurde sofort von Vorübergehenden aufgehoben und nach Hause gebracht, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß diesem Mord politische Motive zu Grunde liegen. Ein Hofkupperstecher wurde in derselben Nacht angefallen, als er eben durch die Königsstraße ging. Er wurde gleichfalls augenblicklich mit einem Dolch ermorbt, ohne daß ihm das Geringste geraubt worden wäre. Um 11 Uhr Nachts wurde endlich in derselben Straße der Legationssekretär Tourti's, des Gesandten der Schweiz, von vier Individuen angefallen, welche ihm zwei Dolchstiche versetzten und dann entflohen, der Verwundete ward in das Spital gebracht.

Die „Gazzetta di Milano“ schreibt in einem officiösen Artikel, daß nach den Vermählungsfeierlichkeiten sich für Ratazzi die Gelegenheit darbieten wird, mit dem Kaiser Napoleon, vielleicht in Gegenwart einer andern hohen Person, zu conferiren. In dieser Conferenz wird offen und entschieden die Frage über die Räumung Roms von den französischen Truppen zur Sprache gebracht werden. Wenn der Kaiser nicht willfährt und noch zögert, wird man zur Macht Italiens, zum Heer, zu den Freiwilligen, zur Revolution, zu Garibaldi seine Zuflucht nehmen und der unvermeidliche Besitz Roms soll nicht mehr die Fata Morgana der Italiener sein. Der Leser wird sich selbst seinen Commentar zu solchen Drohungen bilden.

Oberst Santa Rosa, Garibaldi's Kerkermeister, er- klärt in der „Italia Militare“, als er am 3. September in Varignano angekommen, habe er Garibaldi in einem eisernen Bette auf sehr guten Matratzen und Bettüchern, von der Fregatte des Commandanten Ritter Wright, gefunden; am folgenden Tage hätten auch Garibaldi's Verzte und Ordnonnanz Betten bekommen und seien fogar besser ausgestattet worden, als seine, Santa Rosa's Officiere, welche auf Strohsäcken, die auf vier Stücken Holz lagen, gebettet waren. Auch habe er, Santa Rosa, den Verzten kein Hinderniß in den Weg gelegt; Frau Schwabe habe zwar einige Bandagen und etwas Charpie mitgebracht, aber alles Nothwendige dieser Art sei durch den Herrn Unterpräfecten, durch den Hafen-Commandan-

Feniletton.

Die Geschichte einer Locke.

Von Ad. Sternberg.

Emma saß, in einen weiten blendenden Pudermantel gehüllt, vor ihrem Spiegel, und überließ ihr dufstiges Haar den kunstgeübten Händen des Kammermädchens. Die Fenster standen weit offen, denn es war ein herrlicher Sonntagmorgen. Im Garten drunter sangen die Vögel, und blühten die glänzenden Erflinge des Frühlings, deren süße Gerüche der blaue Morgenwind zu uns hereinwehte. Ein holder Friede hatte sich auf meine Seele gelagert, und jene namenlose Sehnsucht, wie sie das jugendliche Herz so oft in den schönen Tagen des Lenzes durchzieht und schwellen macht von unbekanntem wohnigen Gefühlen; so daß wir mit dem Vögeln singen, mit dem Bache um die Wette hüpfen; und eindringen möchten in den geheimnißvollen Kelch der Rose, um uns an den Wohlgerüchen zu berauschen, welche sie unserm Verlangen allzularg spendet. — Ich aber that weder das Eine noch das Andere, sondern saß in einem Lehnstuhle am Fenster mit einem Buche in der Hand, in dessen Inhalt ich so vertieft war, daß ich mich heute nicht einmal seines Namens mehr zu erinnern weiß. In der That aber, wer hätte auch in einem solchen Augenblicke lesen können? Ich blickte hinaus auf das ferne blaue Gebirge, dessen Spitzen so schön purpurn umsaumt waren; auf den tiefblauen Himmel; und ich muß es nur gestehen, auch zuweilen in das reizende Gesichtchen meiner liebenswürdigem Cousine. Gedanken von mancherlei Art kreuzten sich in meinem Kopfe. „Was doch so ein Sonnenstrahl geschickt ist, dachte ich unter Anderm; sieh wie er an dir und an allen andern Gegenständen vorüberhüht, die in seinem Wege liegen, um in jenen reizenden Locken zu spielen, und sie mit einem Schimmer zu umkleiden, dessen sie gewiß nicht nöthig hätten, um . . .“

Ein silberhelles Lachen unterbrach da plötzlich den Gang meiner Ideen, und als ich mich erschrocken umwendete, sah ich zwei Paar schalkhafte Augen auf mich gerichtet und das Bößchen kicherte noch immer verstoßen in sich hinein.

„Lieber Alfred, sagte Emma, kann man um diese Zeit mondlich werden?“

„Nicht daß ich wüßte, entgegnete ich in bitterer Verlegenheit, und fühlte wie mir das Blut in's Gesicht stieg; denn es ahnte mir, daß ich eine Dummheit begangen.“

„Nun, dann ist es wohl nicht so gefährlich; aber Du mußt künftig nicht so laut denken.“

Ich kann das Entsetzen nicht beschreiben, welches

mich bei diesen Worten ergriff. Bis jetzt hatte ich das Gefühl geheim gehalten, welches ich tief auf dem Grunde meines Herzens hegte. Kein Mensch, nicht einmal mein bester Freund hatte eine Ahnung davon; und meine Vorsicht ging so weit, daß ich die Oden und Sonette an sie alle sogleich verbrannte, nachdem ich sie geschrieben. Und ich jetzt auf so alberne Weise verrathen zu haben — o es war zum Verzweifeln! Ja wenn nur dieses knabenhafte Rothwerden nicht gewesen wäre; dann hätte sich die Sache wohl durch Kaltblütigkeit, durch einen guten oder schlechten Witz in's Geheiß bringen lassen; aber so wäre es gar zu lächerlich gewesen, auch nur an eine Entschuldigung zu denken, mit dem Brandmal des bösen Gewissens auf der Stirne.

Mein boshafte Mühmchen weidete sich eine kleine Weile an meiner Verlegenheit, dann sagte sie lächelnd: „Nun Dir kann zufälliger Weise geholfen werden“; und dabei nahm sie etwas von ihrem Toiletteischen und zeigte es meinen gierigen Blicken. Es war die schönste Locke, die ich je gesehen; groß, voll und vom reinsten Blond, und die Sonne schien darauf; so daß sie ausseh wie lauterer Gold. Ich sprach kein Wort, sondern sah nur darauf hin, aber mit Blicken, wie etwa Tantalus auf die goldenen Äpfel gesehen haben mag, welche immer vor seiner Verührung zurückwichen.

„Du magst Dich bei Anna dafür bedanken, fuhr Emma fort, daß ihr diese Locke zufällig nicht in den Kram pakte, denn sonst hätte wohl all Deine Bewunderung nicht hingereicht, sie zu vermögen, mir meine Haartour zu verderben.“

Ich weiß nicht mehr ob, oder auf welche Weise ich das that; aber die köstliche Gabe drückte ich inbrünstig an die Lippen und verbarg sie dann in der tiefsten Tiefe jener Tasche, welche auf meinem Herzen ruhte. Jetzt hielt es mich nicht mehr im Zimmer! meine Glückseligkeit war zu groß und meine Brust zu voll; ich mußte das Freie suchen, um mich ein Wenig zu beruhigen. Ich empfahl mich also.

„Du kommst doch auch zur Kirche?“ rief mir Emma nach. „Ja wohl, zur bestimmten Stunde bin ich wieder hier;“ und fort stürmte ich, wie vom Sturmwinde getragen. Draußen aber warf ich mich unter einem blühenden Hollunderstrauch nieder und sah in träumerischer Wonne nach den silbernen Wölkchen, die am Himmel zogen. Der grüne Busch war mit unzähligen funkelnden Thautropfen besetzt; und blaue und goldene Libellen schwirten um ihr herum, wie lebendige Edelsteine.

Eine Lerche schlug über meinem Haupte und in meinem Innern klang es noch:

Als alle Knospen sprangen,
Doch hab' ich ihr Gedanken
Mein Sehnen und Verlangen.

Ich verlebte damals eine jener Stunden, deren bloße Erinnerung im Stande ist, nach langen Jahren der Täuschung und des Kampfes mit dem Leben, noch einen hellen Schimmer auf das freundliche Dasein zu werfen und mit flüchtigem Glanze die fahle Wirklichkeit zu erhalten. — Endlich erhob ich mich; ich war ruhiger geworden, aber die Locke brannte noch immer wie Feuer auf meinem Herzen. Ich verließ den Garten; draußen schienen mir die Gassen ein festtägliches Gewand angezogen zu haben, und die Leute erster und feierlicher einherzuschreiten als sonst. Ich bestrebte mich eines eben so ruhigen Ganges, obwohl mein Inneres noch zu stürmisch erregt war, um nicht die Aufmerksamkeit der zur Kirche Wandelnden auf mich zu lenken. Mein Weg führte mich zu dem Laden eines Goldschmiedes, und obwohl derselbe geschlossen war, ließ ich mich dadurch doch nicht abschrecken und trat in die Wohnung des mit meiner Familie befreundeten Geschäftsmannes.

„Haben Sie fertige Medaillons?“ fragte ich ihn.

„Ja, sagte er; von allen Größen und Sorten. Ich pflege zwar sonst an Festtagen nichts zu verkaufen, aber da Sie sich schon einmal herbemüht haben, will ich diesmal eine Ausnahme machen;“ und dabei brachte er mehrere geschmackvolle Etuis mit derartigen Gegenständen und legte sie vor mich auf den Tisch hin. Es waren welche darunter, die mir ganz besonders gefielen, aber der Unstern wollte, daß sie alle zu klein waren, oder vielmehr, daß die Locke für sie zu groß war. Der Mann rief mir, nur einen Theil davon aufzubewahren, aber davon wollte ich nichts hören, das wäre mir wie eine Entweihung erschienen; kein Stäubchen davon sollte verloren gehen. Ich wickelte also das theuere Unterpfand in weiches Seidenpapier, und ließ es ihm dort; mit dem Auftrage, mir ein passendes Medaillon zu verfertigen. Jetzt eilte ich zurück, um den Kirchgang nicht zu verpassen und traf die Familie gerade im Begriffe fortzugehen. Emma schmolte ein wenig und das erhöhte nur noch den Reiz ihres lieblichen Gesichtchens. Meine Eitelkeit war auch nicht wenig darüber geschmeichelt, denn ich setzte ihre üble Laune auf Rechnung meines langen Ausbleibens. Unsere Angehörigen gingen voran, und wir als die Jüngsten beschloßen den kleinen Zug. Ich wandelte wie in seligen Verklärungen an der Seite der Angebeteten meines Herzens und bot ihr meinen Arm.

„Aber lieber Vetter, sagte sie spöttisch, ich hätte nicht geglaubt, daß du ein so schlechtes Gedächtniß habest. Hast Du denn die weisen Lehren unseres Tanzmeisters schon vergessen? Sei doch so gut, und reiche mir Deinen andern Arm.“

(Fortsetzung folgt.)

cher Anfangs den Erwerb
ung desselben dem Ge
lichen Speculationen mit
kam endlich zu der Be
cht für sich, sondern für
annes, Namens Meiser,
mehreren Raten das Geld
eint jedoch ganz unglaub
dessen Wohnort zu be
vermag, der denselben in
Allgemeinen beschriebene
in Wien gar nicht gemel

in Italien.

A. N. Ztg. geschrieben:
beklagen. Vorige Nacht
ng mit Namen Cavalc
ang der Straße Capour
fella, ein Maler, gehörte
ließ dieselbe jedoch spä
er ihm eigenen Entschie
g. Der tödlich Verwun
ehenden aufgehoben und
nicht daran zu zweifeln,
otive zu Grunde liegen.
selben Nacht angefallen,
frage ging. Er wurde
den Dolch ermordet, ohne
worden wäre. Um 11
selben Straße der Lega
adten der Schweiz, von
be ihm zwei Dolchstiche
der Verwundete ward in

schreibt in einem officio
älungsfeierlichkeiten sich
eten wird, mit dem Kai
wart einer andern hohen
er Konferenz wird offen
e Räumung Roms von
prache gebracht werden.
und noch zögert, wird
er, zu den Freiwilligen,
ne Zuzucht nehmen und
oll nicht mehr die Fata
er Leber wird sich selbst
dhungen bilden.
aldi's Kerkermeister, er
ls er am 3. September
er Garibaldi in einem
atragen und Bettlägeri
nten Ritter Wright, ge
täten auch Garibaldi's
a bekommen und seien
als seine, Santa Rosa's
habe er, Santa Rosa,
en Weg gelegt; „Fran
ngen und etwas Charpie
ge dieser Art sei durch
den Hasen-Commandan

er Stunden, deren bloße
nach langen Jahren der
dem Leben, noch einen
che Dasein zu werfen
hle Wirklichkeit zu er
ch; ich war ruhiger ge
och immer wie Feuer
den Gärten; draußen
glisches Gewand ange
ernster und feierlicher
strebte mich eines eben
Inneres noch zu stürmisch
flamkeit der zur Kirche
Mein Weg führte mich
s, und obwohl derselbe
urch doch nicht abschrecken
t meiner Familie be

ns?“ fragte ich ihn.
hen und Sorten. Ich
htis zu verkaufen, aber
ht haben, will ich dies
dabei brachte er meh
erartigen Gegenständen
Eisch hin. Es waren
sonders gefielen, aber
klein waren, oder viel
toß war. Der Mann
aufzubewahren, aber
das wäre mir wie eine
abhen davon sollte ver
theuere Unterpfand in
ihm dort; mit dem
dailon zu versfertig
hgang nicht zu versäu
e im Begriffe fortzuge
nd das erhöhte nur
ichtchens. Meine Titel
geschmeichelt, denn ich
ng meines langen Aus
ng voran, und wir als
n Zug. Ich wandelte
er Seite der Angebete
meinen Arm.

ipötisch, ich hätte nicht
Bedächtniß habest. Hast
res Tanzmeisters schon
reichte mir Deinen an

ten von La Spezzia und durch den Professor Prandina
geliefert worden.
Dr. Ripari widerspricht im „Diritto“ mehreren im
Berichte Padavicini's enthaltenen Angaben. Unter An
derem sagt er, es sei nicht wahr, daß Garibaldi in der
Nacht vor dem Kampfe Geld habe verteilen lassen. Der
General selbst, Menotti, Vasso, Bedeschini hätten keinen
Kreuzer bei sich. Der General-Intendant des Freicorps
habe am 28. nur 3000 Francs in der Cassa gehabt.

Turin, 17. September. Der Cassationshof von
Mailand, der jetzt den Assisenhof für den Garibaldi'schen
Proceß bestimmt hat, wird sich einige Zeit zu dieser Ent
scheidung nehmen, da die Meinungen sehr verschieden
sind. Die Regierung hat, wie es heißt, den General-
Procurator angewiesen, gegen die Wahl eines piemontesi
schen Gerichtshofes Einsprache zu thun, damit Niemand
sagen könne, man suche die Geschworenen gerade dort aus,
wo Garibaldi's Unternehmern die meisten Gegner gesun
den. Wahrscheinlich wird man sich daher über Bologna
oder Ancona einigen. — Man spricht an der Börse von
einer bevorstehenden Anleihe, und die italienischen Papiere
merken die Folgen dieses Gerüchtes. Dasselbe ist jedoch,
wie eigens angestellte Untersuchungen gezeigt haben, von
einem hiesigen speculirenden Bankhause groß gezogen
worden und entbehrt noch aller positiven Begründung.
Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden
am 22. hier erwartet. Der Besuch wird durchaus keinen
politischen Character tragen. — In Genua trifft man im
königlichen Palaste große Vorbereitungen zur Aufnahme
der Prinzessin Pia, die sich in diesem Hafen einschiffen
wird. Der Prinz Humbert, der so eben zum General-
Major ernannt worden ist, wird die junge Braut bis
Lissabon begleiten.

Frankreich. Paris, 19. Sept. Der „Moniteur“
zeigt an, daß der Staatsminister Walewski interimistisch für
den abwesenden Marschall Randon das Kriegsministerium
übernommen hat. — Der „France“ zufolge soll der Präsi
dent Juarez und die Majorität der Mitglieder seiner Regie
rung sich mit den Franzosen zu verständigen wünschen, und
ihnen als Basis des Vertrags Puebla und Mexico einräu
men wollen. Dasselbe Journal behauptet, daß Victor Eman
uel persönlich in Bezug auf Rom Verpflichtungen gemacht
hat, welche er nicht im Stande ist zu erfüllen. —
Ueber die römische Frage — so wird der „Edla. Ztg.“
geschrieben — verläutet nichts Neues, und in den hiesigen
diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, König Victor
Emanuel habe durchaus keinen Grund zu den erstrecklichen
Verpflichtungen, die er vor Kurzem einer Deputation ge
geben. Der König von Italien nimmt es bei solchen Ge
legenheiten nicht genau mit Kriegs- oder Pflichten-Verheißun
gen. Wir wollen nicht behaupten, daß der Sinn in den
Tulieren bis zum Ende des Jahres sich nicht wenden könne
oder werde, aber wir glauben, gestützt auf untrügliche Mit
theilungen, daß man Victor Emanuel von hier aus nicht
versprochen hat, was die von ihm gemachten Aeußerungen
zu rechtfertigen im Stande wäre. — Ueber die Wahlen ist
noch immer nichts entschieden. Der Kaiser schwankt auch
in dieser Frage. Diejenigen, die sich verwundern, daß der
Kaiser sich nicht beeilt, den römischen Schwierigkeiten ein
Ende zu machen, sollten nicht vergessen, daß Schwanken und
Zaudern die Handlungen des Kaisers auch bei weniger wich
tiger Veranlassung begleitet. Dauert es nun doch über ein
Jahr, daß man in Paris sich nicht entscheiden kann, zwischen
den concurrirenden Mittelmeer- und Süd-Eisenbahn-Gesell
schaften eine Entscheidung zu treffen.

Die Privat-Nachrichten über das Befinden Garibaldi's
stehen noch nicht im rechten Einklange mit den officiellen
Bulletin, welche, auf die Autorität des Dr. Patridge hin,
denselben gleichsam außer aller Gefahr erklären. — In Ita
lien soll nun ein großes Journal gegründet werden, welches
eine gleiche Tendenz, wie hier „La France“, zu verfolgen
bestimmt sein soll.
Herr Benedetti, französischer Gesandter in Turin, trifft
heute wieder in Paris ein; der Marquis de Lavalette wird
in acht bis zehn Tagen hier erwartet. Beide sollen nicht
mehr auf ihre Posten zurückkehren. Sie gehören bekanntlich
zu den französischen Staatsmännern, die für die Einheit
Italiens arbeiten. — In den neapolitanischen Provinzen
nehmen die bewaffneten Vanden wieder überhand. — Mor
gen findet das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls
Castellane statt. Der Kriegsminister, Marschall Randon, hat
sich dieserhalb nach Lyon begeben. Marschall Canrobert wird
als der Nachfolger des Verstorbenen genannt. Castellane war
ein sehr energischer Mann, der es besonders gut verstand,
Truppen einzulüben. Die meisten Regimenter, welche die letz
ten Kriege mitmachten, waren aus dem unter seinem Befehle
stehenden Lager von Sathonay hervorgegangen. Als man ihn
dieserhalb eines Tages belohnte, sagte er: „Beim nächsten
Kriege werde ich vom Kaiser ein Commando verlangen; ich
bin es müde, immer den Koch der anderen Generale zu
machen.“

Die französische Regierung hat eine gewisse Anzahl von
Polizei Agenten nach Brüssel geschickt, um die Literaten, welche
zu dem zu Ehren Victor Hugo's hier veranstaltet gewesenen
Bankette gekommen waren, zu überwachen. Eben so heißt
es, daß nach Biarritz und dessen Umgebung eine große An
zahl von Polizei-Sergeanten geschickt worden sein soll. —

England. London, 16. September. Die deut
schen Leser der „Times“ werden sich vielleicht erinnern,
vor einiger Zeit mehrere Aufforderungen zu Beiträgen
für die verarmten Juden in Palästina gelesen zu haben.
Das Londoner Comité für diese Sammlung hat
nun im eben verfloffenen Monat August seinen dritten
Bericht abgestattet, dem wir folgender Einzelheiten ent
nehmen. Die erste Aufforderung, welche der Oberrabbiner
Dr. Adler und Sir Moses Montefiore vor einigen Jah
ren erließen, erzielte die großartige Summe von 20,127
Pfd. St., und zwar hatten sich daran die Mitglieder aller
Glaubensgenossenschaften in allen Ländern der Erde be
theiligt. Sir Moses und dessen hochgeachtete Gattin Lady
Montefiore unternahmen im Jahre 1855 die Reise nach
Palästina, um dort selbst die Vertheilung der Unter
stützungen zu beaufsichtigen und die Gründung verschiede
ner wohlthätigen und Erziehungsanstalten zu leiten. Der

damalige Sultan Abdul-Medschid begünstigte in huldvoller
Weise die Zwecke der Mission und bezeugte seine lebhaft
Theilnahme daran. Laut dem zweiten Bericht war eine
Summe von 5968 Pfd. St. als Rest in den Händen des
Comité verblieben, und ist dieser Fonds seit 1856 um
267 Pfd. St. vermehrt worden. Die Hungersnoth und
das allgemeine Elend waren damals so groß, daß, wie
der Bericht sagt, die ganzen 20,000 Pfd. St. in einem
Tage hätten vertheilt werden können, ohne daß man das
Comité hätte der Vertheilung anklagen können; allein
man zog es vor, einen Theil der Summe zur Gründung
von freien Darlehensgesellschaften zu verwenden, Weber
stühle einzuführen, um den Armen Gelegenheit zur Arbeit
zu geben, und Schulen zu gründen, überhaupt die ent
muthigte und von Sorgen niedergedrückte Bevölkerung
neu zu beleben und ihr neue Thätigkeit zu verleihen. Die
Bemühungen des Vorstandes sind zwar nicht ohne Erfolg
geblieben, doch lassen die dortigen Zustände noch immer
viel zu wünschen übrig. Es bedarf angestrengter und an
dauernder Bemühungen, um sie zu heben und die Lage
der Bevölkerung zu verbessern. Es fehlt ihr nicht an
Fleiß und Thätigkeit, wohl aber an einem ausgedehntern
Arbeitsmarkte. Der Bericht meldet ferner, daß das Co
mité die erste und einzige Windmühle in Jerusalem hat
errichten lassen und daß das zu Jaffa angekaufte Land
von den Juden daselbst urbar gemacht worden und ein
ausgezeichneter Ingenieur die Lage als die am besten ge
eignete für die Jaffastation der projectirten Eisenbahn zwi
schen dem Hasen und Jerusalem erklärt hat. Nach dem bei
gefügten Bilanzbogen sind in Jerusalem selbst 3110 Pfd. St.,
in Tiberias 45, in Zefad 155, in Hebron 45, in Jaffa 215
Pfd. St., im ganzen also 3570 Pfd. St. vertheilt worden.
Die Errichtung der Windmühle und Zubehör hat einen
Kostenaufwand von 1859 Pfd. St. verursacht. Nach dem
früheren Bilanzbogen sind im ganzen 10932 Pfd. St. im
Gelobten Lande vertheilt worden.

Die officielle Ankündigung betreffs des Offenbleibens
der Ausstellung lautet folgendermaßen: „Es ist der
Beschluss gefaßt, die Ausstellung am Sonnabend, 1. Nov.,
zu schließen, doch soll das Gebäude noch 14 Tage länger
gegen höhere Eintrittspreise offen gehalten werden, um
den Ausstellern der industriellen Abtheilung Gelegenheit
zum Verkauf ihrer Waaren zu geben.“ In Wahrheit,
um den Finanzen der Unternehmer zu Hilfe zu kommen,
wogegen kaum etwas einzuwenden ist, nachdem es jedem
fremden Aussteller unbenommen bleibt, schon am 1. Nov.
einzupacken. Die Commission rechnet auf größeren Zu
spruch in den letzten 14 Tagen, nachdem im Jahre 1851
die Erfahrung gemacht worden war, daß viele den Be
such bis zu allerletzt verschoben. Vorerst muß man sich
auf eine Abnahme gefaßt machen. Sie zeigt sich schon in
in dieser Woche, wo an jedem Tage der Zutritt gering
war als während der beiden letzten Monate. Gestern
hatten sich bloß 47,866 Personen eingefunden, darunter
3669 Besizer von Saisonkarten.

Neuestes.
Berlin, 22. September. Die Abstimmung über den
Militär-Etat findet morgen statt. Herr v. Bismarck hatte
heute Audienz. Die „Kreuzzeitung“ meldet, v. d. Heydt
habe nur ein eventuelles Abhiebgesuch eingereicht, Bern
storff aber um seine Entlassung gebeten.
Turin, 21. September. Die „Opinione“ mel
det: Das Municipium von Casalmaggiore
wurde wegen Verfassung einer Adresse an den König,
in welcher die Entlassung des Ministeriums gefordert
wird, gewaltsam aufgelöst. Die Reducirung der
italienischen Armee soll nicht erfolgen. Minister Con
forti hat gestern seine Demission ein
gereicht.
Nagusa, 22. September. Gestern fanden in Cetinje
Friedensfeierlichkeiten statt, zu welchen auch Türken ein
geladen wurden. Der Vertrag in Ansehung der Militär
straße wurde ratificirt und die Landesverweisung Mirko's
dem Omer Pascha anheimgestellt.

Arad. Unser hochgeschätzter Freund, der Capellmei
ster Herr Gustav Böhm, ersucht uns um die Ver
öffentlichung nachstehender Zeilen:
„Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich
„hienmit ein herzlichstes Lebewohl mit der Bitte, mir ein
„freundliches Andenken zu wahren.
Arad, den 23. September 1862.
Gustav Böhm.“
Böhm folgt einem ehrenvollen Rufe und begibt sich
nach Raab, wo ihm die selbstständige Leitung einer Ge
sang- und Musikschule, unter glänzenden Bedingungen, an
vertraut wurde. So aufrichtig wir den Abgang Böhm's
von hier bedauern, da wir in ihm unstreitig eine wahr
haft künstlerische Capacität verlieren, welche bei dem ge
genwärtigen Stand unserer Kunstzustände nicht so bald zu
verschmerzen sein dürfte, so können wir doch nicht umhin,
der intelligenten und kunstsinigen Stadt Raab zu dessen
Acquisition Glück zu wünschen; um so mehr, als es im
Lande nur wenige geben dürfte, die gleich ihm so alle
Eigenschaft in sich vereinen, ein musikalisches Institut
zu leiten, wie gerade er, der mit seinen bewährten Kennt
nissen auf dem Gebiete der Tonkunst, eine umfassende
literarische Bildung vereint. — Böhm hat sich hier so
wohl durch seine ungewöhnlichen Leistungen als Dirigent,
der mit kleinen Mitteln große Erfolge zu erringen ver
steht, durch seinen Fleiß und gründlichen Unterricht als
Lehrer und durch seinen Feuereifer für die Kunst über
haupt eine lange und freundliche Erinnerung bei uns ge
sichert, und hegen wir die Ueberzeugung, daß auch er
(trotz einzelner, weniger lichtvollen Episoden seines Wir
tens, wie sie übrigens nur äußerst selten einem künstleris
chen Streben erspart bleiben) dem rührigen, kunstfreund
lichen Arad ein freundliches Andenken bewahren werde.
Und so rufen auch wir dem wackeren Manne und streb
samem Künstler, bei seinem Scheiden aus unserer Mitte,
im Namen seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, ein
herzlichstes Lebewohl! mit dem Wunsche nach, daß es ihm

in seiner neuen Stellung recht wohl ergehen und sein
Streben der vaterländischen Kunst zum Heile und ihm
zur Ehre gereichen möge. —
* „Alföld“ erzählt folgende haarsträubende Begeben
heit: Vier Gendarmen kamen beim Patrouilliren vier Räu
bern auf die Spur und verfolgten dieselben; um aber ihres
Fanges desto sicherer zu sein, nahmen sie noch weitere vier
Gendarmen von Vorne zu sich und gingen in der Nacht
vom 14. d. M. auf die Orser Pusta (Eigentum des
Herrn Carl Koclovics), wo sich die vier Räuber in der
Wohnung des Schafhirten aufhielten. Die Ankunft der Gen
darmen mußte den Räubern verrathen worden sein, denn sie
empfangen dieselben bei ihrer Annäherung mit Flintenschüssen;
es entwickelte sich eine förmliche Schlacht, und schließlich
kam es sogar zum Handgemenge. Das Gede war, daß vier
Gendarmen todt auf dem Plage blieben, drei verwundet
wurden und nur ein einziger entkommen konnte. Bei dem
großen Verlust, den die Räuber durch ihre Bewaffnung mit
doppelläufigen Gewehren und durch ihre geschickte Sel
bstschuß hatten, fiel keiner derselben. Nach dieser Mordscene
ließen sie die Pferde des Grundbesizers anspannen und fuhren
ruhig davon.
* In dem englischen Geschwader, welches der
König von Kopenhagen einen Besuch abgestattet hat, nimmt
besonders die Panzerfregatte „Defence“ die allgemeine Auf
merksamkeit in Anspruch. „Dagblad“ spricht über dieselbe
unter anderm so aus: „Der Unterschied im äußeren Bau zwischen
unsern Panzerbojden und der Panzerfregatte „Defence“ ist
kein so geringer. Während jene leichte graciöse kleinere Fahr
zeuge sind, bei denen äußerlich nichts auf die Anwendung
der großen Marineform hindeutet, ist die „Defence“,
obwohl sie ganz anders wie der „Monitor“ oder der „Marri
mac“ einem gewöhnlichen Schiffe gleicht, von außen betrach
tet eine häßliche, schwarze, drohende, schwimmende Festung
mit niedrigen Eisenmasten. Kommt man indessen an Bord,
so verschwindet der etwas unheimliche Eindruck des Außern,
denn inwendig ist alles ebenso sauber und ordentlich wie auf
jedem andern Kriegsschiffe. Längs dem rein gehaltenen Deck
stehen zierliche 40pfündige Armstrongkanonen. Geht man hin
unter, so gelangt man ins Arsenal, wo die Wände mit vor
trefflichen Eisenwerkzeugen behängt sind und der Hintergrund
von einer Decoration, bestehend aus Revolvern, gebildet
wird, um welche sich in einem Circle die Worte God save
the Queen schlingen. Steigt man vom Arsenal in die Bat
terie, so gewahrt man abermals lange Reihen drohender Arm
strongkanonen große 110pfündige und 68 pfündige glattläu
fige Kanonen. Daneben sind eine Menge von Wurfschiffen
zu sehen. Zwischen den Kanonen sind die Eßstücke der Ma
trosen angebracht, deren Mahlzeiten in mehreren wasserdich
ten Abschnitten der Batterie bereitet werden. Die Pulver
kammer liegt unter dem Verdeck des Schiffs und ist durch Eis
enplatten geschützt. An den Seiten des Schiffs sind Räume
angebracht, in welche während des Gefechts Wasser einge
lassen werden kann, theils um das Schiff zu senken, theils
um die Widerstandsfähigkeit zu verstärken. Die „Defence“
hat zwei Maschinen, eine von 800 Pferdekraft, welche
die Schraube treibt, und eine Hilfsmaschine von 25 Pferde
kraft, die theils zum Pumpen, theils zu anderer Arbeit am
Bord benützt wird. Vom Maschinenraum führt eine Tele
graphenleitung zur Schanzbrücke, so daß beständig eine leichte
und schnelle Communication zwischen dem Chef und dem Ma
schinenmeister unterhalten werden kann. Unter den Kesseln
liegt die Feuerung beständig bereit, sodas jeden Augenblick
Dampf bereitet werden kann. Bei den Dampfesseln befin
den sich auch ein Ofen zum Glühen der Kugeln, die durch eine
Röhre hinaufgeschickt werden, wenn sie oben benützt werden
sollen. Der Eisenrumpf, der die Schraube treibt, ist 80
Fuß lang und hat 18 Zoll im Durchschnitt. Die Schraube
macht 75 Umdrehungen per Minute. Die Tragfähigkeit der
Fregatte ist 4063 Tons, die Länge beträgt 280, die Breite
50, der Tiefgang etwa 26 Fuß. Die Besatzung besteht, mit
Einfluß der Marinesoldaten, aus 455 Mann. Die „Defence“
ist nach demselben System wie die „Resistance“ gebaut und hat
sich als ein vorzügliches Seeschiff bewiesen, welches sich schnell
bewegt, doch hat das Schiffsvolk unter dem Deck viel von
Hize gelitten.“

* Die Verleger der „Miserables“ zu Brüssel gaben am
16. d. M. zu Ehren des in ihrer Stadt gegenwärtig wei
lenden Dichters ein Bankett, zu welchem aus Nahe und
Fern alle Schriftsteller geladen wurden, die sich entweder
zu Kämpfern für die Sache des verbannten Dichters aufge
worfen, oder zu Jüngern seines Talentes bekannt haben. Und
wahrlich der Aufruf war nicht umsonst erklingen. Da war
nicht nur die belgische Presse zahlreich vertreten, auch aus Frank
reich stellten die gesammten liberalen und unabhängigen Blätter ihr
Contingent; da gab es Italiener und Engländer, und selbst
der Redacteur der „Novedades“ hatte die weite Reise von
Madrid nicht gescheut. Auch der Bürgermeister von Brüssel
und der Director der Kunstakademie erschienen beim Mahle,
um dem Dichter ihre Huldigung zu bezeugen. Louis Blanc
und Pelletan hielten äußerst heftige Reden gegen Napoleon
III. und das Kaiserreich. Ersterer trank auf die Zerstörung
des Imperialismus und schloß seinen Toast mit folgenden
Worten: „darum hasse ich das Kaiserreich und darum ver
achte ich den Kaiser.“ Die Anwesenheit des Bürgermeisters
von Brüssel, Herrn Fontaines, und des Kammerpräsidenten
Herrn Verwoort, bei einer derartigen feindseligen Demon
stration gegen Napoleon III. macht die belgische Regierung
sehr verlegen.
* Von dem französischen Minister Persigny wird
der „Ost. P.“ aus Paris geschrieben: „Die hohe Reizbar
keit und manche Extravaganz im Urtheile, die dieser Staats
mann in den letzten Monaten an den Tag gelegt, hat ihm
bei Hofe den Ruf erworben, daß es hiemit in seinem
Kopfe „rappelt.“ Ein kleiner Vorfall, den man sich in in
stituten Kreisen erzählt, mag den Beweis hiervon liefern. Graf
Persigny, der eine schöne, obgleich nicht mehr in den ersten
Blüthenjahren stehende Frau hat, ist eifersüchtig und, wie
behauptet wird — ohne Grund. In seiner Eizaltung
soll er jüngstens bei einem Gespräche mit dem Kaiser, die
seinen Kummer bitterlich geklagt und in allerlei bedenk
lichen Vorwürfen sich ergangen haben. Der Kaiser hat sei
nem alten Freunde beruhigend zugprochen, hat es aber
doch für notwendig erachtet, der Gräfin, die nicht in Paris
weilt, telegraphiren und sie von dem Gemüthszustande ihres
Gatten unterrichten zu lassen. Es ist dies ein kleiner, aber

ten von La Spezzia und durch den Professor Prandina
geliefert worden.
Dr. Ripari widerspricht im „Diritto“ mehreren im
Berichte Padavicini's enthaltenen Angaben. Unter An
derem sagt er, es sei nicht wahr, daß Garibaldi in der
Nacht vor dem Kampfe Geld habe verteilen lassen. Der
General selbst, Menotti, Vasso, Bedeschini hätten keinen
Kreuzer bei sich. Der General-Intendant des Freicorps
habe am 28. nur 3000 Francs in der Cassa gehabt.
Turin, 17. September. Der Cassationshof von
Mailand, der jetzt den Assisenhof für den Garibaldi'schen
Proceß bestimmt hat, wird sich einige Zeit zu dieser Ent
scheidung nehmen, da die Meinungen sehr verschieden
sind. Die Regierung hat, wie es heißt, den General-
Procurator angewiesen, gegen die Wahl eines piemontesi
schen Gerichtshofes Einsprache zu thun, damit Niemand
sagen könne, man suche die Geschworenen gerade dort aus,
wo Garibaldi's Unternehmern die meisten Gegner gesun
den. Wahrscheinlich wird man sich daher über Bologna
oder Ancona einigen. — Man spricht an der Börse von
einer bevorstehenden Anleihe, und die italienischen Papiere
merken die Folgen dieses Gerüchtes. Dasselbe ist jedoch,
wie eigens angestellte Untersuchungen gezeigt haben, von
einem hiesigen speculirenden Bankhause groß gezogen
worden und entbehrt noch aller positiven Begründung.
Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden
am 22. hier erwartet. Der Besuch wird durchaus keinen
politischen Character tragen. — In Genua trifft man im
königlichen Palaste große Vorbereitungen zur Aufnahme
der Prinzessin Pia, die sich in diesem Hafen einschiffen
wird. Der Prinz Humbert, der so eben zum General-
Major ernannt worden ist, wird die junge Braut bis
Lissabon begleiten.

damalige Sultan Abdul-Medschid begünstigte in huldvoller
Weise die Zwecke der Mission und bezeugte seine lebhaft
Theilnahme daran. Laut dem zweiten Bericht war eine
Summe von 5968 Pfd. St. als Rest in den Händen des
Comité verblieben, und ist dieser Fonds seit 1856 um
267 Pfd. St. vermehrt worden. Die Hungersnoth und
das allgemeine Elend waren damals so groß, daß, wie
der Bericht sagt, die ganzen 20,000 Pfd. St. in einem
Tage hätten vertheilt werden können, ohne daß man das
Comité hätte der Vertheilung anklagen können; allein
man zog es vor, einen Theil der Summe zur Gründung
von freien Darlehensgesellschaften zu verwenden, Weber
stühle einzuführen, um den Armen Gelegenheit zur Arbeit
zu geben, und Schulen zu gründen, überhaupt die ent
muthigte und von Sorgen niedergedrückte Bevölkerung
neu zu beleben und ihr neue Thätigkeit zu verleihen. Die
Bemühungen des Vorstandes sind zwar nicht ohne Erfolg
geblieben, doch lassen die dortigen Zustände noch immer
viel zu wünschen übrig. Es bedarf angestrengter und an
dauernder Bemühungen, um sie zu heben und die Lage
der Bevölkerung zu verbessern. Es fehlt ihr nicht an
Fleiß und Thätigkeit, wohl aber an einem ausgedehntern
Arbeitsmarkte. Der Bericht meldet ferner, daß das Co
mité die erste und einzige Windmühle in Jerusalem hat
errichten lassen und daß das zu Jaffa angekaufte Land
von den Juden daselbst urbar gemacht worden und ein
ausgezeichneter Ingenieur die Lage als die am besten ge
eignete für die Jaffastation der projectirten Eisenbahn zwi
schen dem Hasen und Jerusalem erklärt hat. Nach dem bei
gefügten Bilanzbogen sind in Jerusalem selbst 3110 Pfd. St.,
in Tiberias 45, in Zefad 155, in Hebron 45, in Jaffa 215
Pfd. St., im ganzen also 3570 Pfd. St. vertheilt worden.
Die Errichtung der Windmühle und Zubehör hat einen
Kostenaufwand von 1859 Pfd. St. verursacht. Nach dem
früheren Bilanzbogen sind im ganzen 10932 Pfd. St. im
Gelobten Lande vertheilt worden.

Charakteristischer Zug rücksichtlich der Stellung dieses Ministers.

Der „Courrier des Alpes“ veröffentlicht nachfolgendes Document als eine historische Curiosität und als Beispiel der verschiedenen Wechselfälle, denen der Hero der Unabhängigkeit Italiens ausgesetzt war.

Seit einiger Zeit circulirt in den Staaten des Königs eine Subscription zu Gunsten eines gewissen im Jahre 1834 durch das Kriegsgericht zu Genua in contumaciam zum Tode verurtheilten Garibaldi, zum Zweck, diesem Individuum für gewisse in Montevideo verübte Heldenthaten einen Degen und eine Medaille anzubieten.

Als Kaiser Napoleon auf seiner letzten Reise in der Anvergne in eine kleine Stadt dieses Landes kam, wo vortrefflicher Wein wächst, richtete der Maire folgende Rede an den Monarchen: „Sire! ich überreiche Euer Majestät nicht die Schlüssel der Stadt, es sind keine da; ich überreiche Ihnen auch nicht die Schlüssel zu unseren Herzen, Sie besitzen dieselben schon; ich überreiche Ihnen aber die Schlüssel zu unseren Klammern, in der Hoffnung, Eure Majestät werden geruhen sie zu schägen.“

Ein amerikanischer Correspondent erzählt folgenden gelungenen Yankee-Streich: In sämtlichen New Yorker Blättern hatte ein gewisser Fitz vor Kurzem angezeigt, gegen Einföndung eines Dollars wolle er Jedermann ein untrügliches Mittel, der Conscriptio zu entgehen, an die Hand geben. Binnen einer Woche hatte er 600 Anfragen sammt eben so vielen Dollars empfangen, und das Mittel, das er ihnen an die Hand gab, bestand einfach in dem Rath, sich freiwillig zu stellen. Dagegen konnten allerdings auch die Behörden nichts einwenden.

Die in hannoveranischen Kreisen gegen den General v. Hedemann wegen seines Ehrenwortbruchs auf das Höchste gesteigerte Erbitterung soll einer mildernden Anschauung Platz gemacht haben, seitdem sich herausgestellt, daß derselbe nicht nur geistig völlig gebrochen, sondern geistverwirrt ist. Er wird daher dem Vernehmen nach das Gefängniß verlassen und in das Militärhospital gebracht werden.

(Eingekendet.) Victor Hugo's neuester großer Roman: „In Noth und Glend“ (Les misérables), über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme herrscht, erscheint gegenwärtig in höchst gelungener Uebersetzung in dem bekannten Wiener politischen Journal „Neueste Nachrichten“, und wird der bisher erschienenen Theil dieses Romans den mit 1. October d. J. neu eintretenden Abonnenten in einem übersichtlichen Auszuge gratis nachgeliefert.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis der Wiener „Neuesten Nachrichten“ beträgt 4 fl. 30 kr.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 22. Septemb. (Origin.-Ber.) Auf dem heutigen Schlosstheatermarkt betrug der Gesamtumsatz 3376 Stück Döfen und stellten sich die Preise auf fl. 27-30 per Centner vorzüglichste Qualität.

Wiener Börse vom 22. September. Das Morgen-geschäft eröffnet in Creditactien 216.10, 20. — Nordbahn 189.50, 70. Franz. Staatsbahn 236, 237.

Die telegraphische Meldung, daß Ueize von den Serben belagert werde, brachte die auf die höhere Rente indeß bis

217 gestiegenen Creditactien bis 215.60 zurück. Nach einer erneuerten Besserung bis 216 wichen sie bis 215.50, Böhmische Westbahnactien wurden bis 167.50 pouffirt, ermatteten dann bis 166.50.

Einzelne Speculanten betreiben das Geschäft des Indichthetreibens, der weitläufigere Theil ist eingedenk des rapiden Rückschlages von 169 bis 158, und bleibt fern von einem Unternehmen, dessen Ertrag selbst den mächtigsten Ansprüchen nicht zu genügen vermag.

Um halb 12 Uhr an der Börse: Credit-Actien 215.70, 80. — Nordbahn 189.50, 75. Franz. Staatsbahn 235, 236. National — — — Pardubitzer — — — An der öffentlichen Börse: Creditactien 215.70, 80, 90, 216, 215.90, 216.30, 50, 80, 50, 70. Nordbahn 190.20, 50, 70. Franz. Staatsbahn 234.50, 234.

National 83 10, 83. 5pct. Metalliques 71.10. — Bankactien 79.5. Westbahnactien 155.75, 25, 155. Pardubitzer 123.50. Carl-Ludwig-Bahnactien 226.75, —. Siebenbürgische Grundentlastungsobligationen — —. Südbahnactien —. 1860er Rente 90, 90. —. Credit-Rente 131.75, —. Dampfschiffactien —. Böhmische Westbahnactien 167.25, 75. London 125.90, 60. Augsburg 106 10 105.70. Frankfurt 105.80, Paris 49.80. —. Münz-Ducaten fl. 6.01 1/2. —. Napoleonsd'or fl. 10.05, 10.04. Preuß. Cassa-Anweisungen fl. 1.87. Silber 124 50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit. Creditactien 216.70, 80. Nordbahn 190.70, 80. Franz. Staatsbahn 233. —, 234. —. National — — —. 5pct. Metalliques — — —. Bankactien 794. 796.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. September 1862.

Table with 2 columns: Instrument (5% Metalliques, 5% National-Anlehen, Bankactien, Creditactien) and Price (71 10, 82 75, 794, 216 80).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location (Silber, London, Dukaten) and Price (123 50, 124 80, 5 95).

1800. sz (801-1,3) Nr. 17860. (802-1,3)

Arlejtési hirdetés. A pécskai k. k. tiszartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a Kisiratosi pusztán létező haszonbérös lak. bérsház és ököristáló épületnél szük-séges helyreállítási munkálatok, melyekre 3567 ft. 78 kr. előirányozva vannak, nyilvános árlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak átadatni fognak, mely nyilvános árlejtésnek határideje f. évi Szeptember havának 30. napjára tüzetett.

K. k. tiszartóság. Kundmachung. Von Seite der k. k. Domänen-Verwaltung in Pecska wird hiermit kundgegeben, daß die Vertheilungsarbeiten an den auf dem Allodial Grunde des praetiums Kisiratosi befindlichen Pächterhaus, Berezgebäude und Ochsenställe mit dem dafür ermittelten Kosten-Aufwande zusammen von 3567 fl. 78 fr. 78 kr. im Wege einer auf dem 30. September l. J. in der Pecskaer Domänen-Amts-Kanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhaltenden öffentlichen Minuendo-Veigerung dem Mindestfordernden übergeben werden.

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad, empfiehlt für die israelitische Feiertage ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern, als; מחזור, סליחות, תפילות ישראל. In einfachen sowie eleganten Einbänden zu billigt festgesetzten Preisen.

Jahrbuch für Israeliten. Preis 1 fl. 5 kr. österr. Währ. Ebenfalls ist auch eine große Auswahl aller Gattungen Neujahrs- u. Gratulationskarten vorrätzig.

Ein junger Mann. der französischen, italienischen, ungarischen und polnischen Sprache mächtig, und der nebst dem eine ausgezeichnete Handschrift und Unterrichtsmethode besitzt, wünscht zum Curie und zwar vom 25. Oktober l. J., entweder als Hofmeister oder Lehrer aufgenommen zu werden.

Verschiedene Möbel, wie auch ein vorzügliches Clavier, sind wegen Abreise billigst zu verkaufen bei Gustav Böhm, Hauptplatz, im Heintz'schen Hause (2,3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. September 1862.

Table with 4 columns: Instrument, Geld, Waare, and Price. Includes Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Industrie-Actien, and Lose.

Epen most jelent meg Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON, (főter, Ackermann-felé házban) kapható: (789-4) A BIBODALOMI alkotmányos rendezése magyar felfogás szerint. Ára 80 kr. o. é.

A GARABONCZÁS DIÁK NAPTÁRA 1863-ra. Számos alkalmi és alkalmatlan képpel és képtelenséggel. Ára 80 kr. oszt. ért.

Table with 4 columns: Instrument, Geld, Waare, and Price. Includes Wechsel (3 Monat), 31 Tage Sicht, and Comptanten.